

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Kassa:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Substrate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 6) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnement-Preise: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Elisabethgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Porträge franco erbeten werden.

Nr. 272. Sermannstadt, Mittwoch den 23. November 1904. 120. Jahrgang.

Die Adresse an den König.

Die vom Grafen Albert Apponyi verfaßte Adresse der vereinigten Opposition an den König hat folgenden Wortlaut:
Ew. Majestät, unser apostolischer König!
Der Minister-Präsident Ew. Majestät und der Präsident des Abgeordnetenhauses haben mit freierhändigen Händen an die Garantien der Verfassung gegriffen, auf deren Unverletzbarkeit Ew. Majestät anlässlich Ihrer Krönung einen Eid geleistet haben und welche die einzige Basis der königlichen Macht Ew. Majestät sind, und zwar haben sie dies in einer solchen Weise und unter solchen Umständen gethan, welche, wenn keine Sanction erfolgt, auch die königliche Autorität Ew. Majestät berühren.

Der Eingebung unserer Treue folgend, wollen wir diese Umstände zur hohen Kenntnis Ew. Majestät bringen und die väterliche Fürsorge Ew. Majestät um die Sanction bitten.
In der am 18. November 1904 stattgehabten Sitzung des Abgeordnetenhauses hat der Präsident die Hausordnung offenkundig und bewußt verletzt, indem er auf den in Zursitzen gekürzten Wunsch einer Gruppe von Abgeordneten, angelehnt der Majorität, vor Beendigung der Debatte und ohne ordnungsgemäße Abstimmung einen Beschlußantrag als angenommen erklärte, welcher eine bedeutende Modification der bestehenden Hausordnung enthält. Die auf diese Weise geschaffene neue Hausordnung ist offenbar rechtlich ungültig und so ist auch jeder mit ihrer Hilfe erbrachte weitere Beschluß ungültig. Wir müssen die hohe Aufmerksamkeit Ew. Majestät auf diesen Umstand deshalb hinlenken, weil in dem Falle, wenn eine Beschlußfassung auf Grund der ungültigen neuen Hausordnung im Abgeordnetenhaus doch versucht werden, ja gelingen sollte, wenn Ew. Majestät solche Gesetzentwürfe zur königlichen Sanction unterbreiten werden würden, welche auch diese Sanction nicht zur Gesetzeskraft erheben könnte, deren Sanction also Ew. Majestät ohne die Schmälerung des hohen königlichen Ansehens, ohne schwere Verletzung der Verfassung, sowie ohne die Herbeiführung unabsehbarer Conflicte und Wirren nicht vollziehen könnte.

Die erfolgte Verletzung der Hausordnung hat aber noch eine Seite, deren Darlegung wir für unsere homagiale Pflicht halten, die nämlich, daß die Aufforderung zur Verübung dieses Attentates in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise vom Minister-Präsidenten Ew. Majestät herrührte.
Diese Thatsache könnte Ew. Majestät auch dann nicht indifferent sein, wenn es sich hier bloß darum handelte, daß der erste Rathgeber des Königs bei der bewußten Verletzung der Hausordnung, sonach bei der Vernichtung einer der wichtigsten Garantien der Verfassung als Verbrechen-Urheber fungirt.

Denn es ist wohl zweifellos wahr, daß alle Verfügungen in Betreff der Hausordnung in den ausschließlichen Wirkungskreis des Hauses gehören, wenn aber der Minister Ew. Majestät ein Complice bei ihrer Verletzung ist, so können wir bei dem engen Zusammenhange zwischen den königlichen und den nationalen Rechten Ew. Majestät mit Recht bitten, diesem Minister Ihr Vertrauen entziehen zu wollen.

Was sollen wir aber von der anderen That des Minister-Präsidenten sagen, daß er am selben Tage, an welchem auf seine Aufforderung das Attentat begangen wurde, von Ew. Majestät ein allerhöchstes Hand schreiben betreffend die Schließung der Session des Reichstages erwirkt hat, und dieses auch sofort nach Beendigung des Attentates publiciren ließ, so daß die bewußte Verletzung der Hausordnung und die durch Ew. Majestät erfolgte Schließung der Session als selbstbewußt verbundene Thaten ein und derselben Handlung vor dem Abgeordnetenhause und vor der Nation erscheinen?

Unsere Treue und unser Glaube in die Verfassungachtung Ew. Majestät lassen die Annahme nicht zu, daß Ew. Majestät von diesem Zusammen-

treffen der Umstände vorher Kenntniß gehabt hätten. Wir müssen voraussetzen und setzen auch voraus, daß der Minister-Präsident, als er jenes Handschreiben von Ew. Majestät erwirkt, nicht gesagt hat, zu welchem Zwecke er um dieses bitte, nicht bekannt hat, daß er dessen behufs Abwendung eines verfassungswidrigen Attentates bedarf. Dann ist aber doppelt schuldig jener Minister-Präsident, der das Vertrauen Ew. Majestät derart mißbraucht hat. Er ist schuldig gegenüber der Nation, deren constitutionelle Garantien er geschmälert hat; er ist schuldig gegenüber dem König, den er dem Schein einer Mitwirkung aussetzte, die — wenn sie thatsächlich bestünde — den Glauben an die Unverletzlichkeit des Krönungseides erschüttern, die verfassungsrechtlichen und moralischen Grundlagen der königlichen Gewalt untergraben würde.

Wir, die im Reichstage versammelten Abgeordneten des freien Ungarn Ew. Majestät, würden daher eine schwere Pflichtverletzung begehen, wenn wir die allerhöchste Aufmerksamkeit Ew. Majestät nicht auf diese bedenkliche Lage lenken würden. Selbst die äußerste Bestrengung unserer Treue könnte aus der Seele der Nation den niederschmetternden Eindruck nicht entfernen, daß das verfassungswidrige Attentat des Ministers mit vorheriger Kenntniß und Einwilligung des Königs erfolgt ist, wenn unter dem Küstzeug, mit welchem der Minister sein Attentat vollbracht hat, auch ein königliches Handschreiben figurirt, wenn jenen Minister, der es gewagt hat, die Handschrift Ew. Majestät derart zu mißbrauchen, nicht der verdiente Lohn seines Königs treffen würde. Könnte sich aber dieser Eindruck, ja auch nur ein solcher Zweifel in das Herz der Nation einmischen, in dem es in der unerklärlichen Kette der Thatfachen Stützpunkte finden würde, dann würde all' Das in's Wanken gerathen, was wir für ewige Zeiten gesichert glaubten vor der Stunde an, in welcher die Nation die Krone des heiligen Stefan auf das geweihte Haupt Ew. Majestät setzte, dann würden die Erinnerungen an traurige Zeiten wieder aufleben und alte Wunden der glorreichen ungarischen Nation sich öffnen.

Davor behüte uns Gott, davor bewahre Nation und König die Weisheit und das väterliche Wohlwollen Ew. Majestät. Die Nation, die Ew. Majestät unverbrüchliche Treue bezeugt hat, Ew. Majestät, die gewissenhaft an der Verfassung festhält, haben es nicht verdient, daß die schmählische Handlungsweise irregulärer Minister wieder das Düstere des Zweifels über das Vertrauen breite, das zwischen König und Nation bestehen soll. Ein offenes Wort, eine königliche That, die die Attentäter niederringt, kann dieses Düstere schon in seinem Entstehen zerstreuen.

Mit dem offenen Worte, wie unsere Unterthanentreue es uns eingibt, wenden wir uns mit dieser huldigungsvollen Adresse an Ew. Majestät. Die königliche That aber erwarten wir von Ew. Majestät, indem wir Ew. Majestät unterthänig bitten, zu geruhen, den Herrn Minister-Präsidenten Grafen Stefan Tisza, der sich durch seinen Angriff auf die Verfassung des Vertrauens seiner Nation und seines Königs gleichermaßen unwürdig gemacht hat, von seiner Stellung zu amoviren und die Regierung des Landes Männern anzuvertrauen, die die Verfassung achten.

Die wir übrigens in tiefster Huldigung verbleiben
Ew. Majestät getreueste Unterthanen.

Veröffentlicht aus der am 19. November 1904 gehaltenen Conferenz vom leitenden Ausschusse der vereinigten Opposition:

Franz Kossuth, Präsident. Graf Albert Apponyi, Baron Desider Bauffy, Bela Barabas, Graf Theodor Batthyany, Karl Görvös, Julius Gulner, Johann Hof, Ludwig Hollo, Julius Jusch, Bela Komjathy, Géza Kolonyi, Stefan Rakovsky, Julius Saghy, Ferdinand Szederföngy, Johann Loth, Koloman Thaly, Gabriel Ujron, Wilhelm Vajonyi, Graf Adalar Zichy, Graf Eugen Zichy.

Gratulationen an Tisza.

Das Exekutivcomité der Temesvarer liberalen Partei beschloß am 19. d. Mittags unter dem Vorsitze des Parteipräsidenten von Rathes Mathias Klausich mit einmütiger Begeisterung, den Minister-Präsidenten Grafen Stephan Tisza in seiner die Vereitigung der parlamentarischen Anarchie bezweckenden, auf die Rettung des Vaterlandes und der Verfassung gerichteten Action ihrer unbedingten Zustimmung und ihres unerschütterlichen Vertrauens zu versichern und hat an den Minister-Präsidenten das folgende Telegramm gerichtet:

Anlässlich der entscheidenden Wendung in dem Kampfe um die Wiederherstellung der umgewälzten Ordnung der Gesetzgebung und behufs Erfüllung der ersten constitutionellen Aufgaben, begrüßen wir Unterfertigten, das Exekutivcomité der Temesvarer liberalen Partei, Ew. Excellenz, der Sie als erste Ziele anstreben, begeisterter und starker Führer des Parlaments und der Nation in der ersten Schlachtlinie des von dem Bewußtsein der heiligen Sache durchdrungenen liberalen Lagers kämpfen, mit der ganzen Wärme unseres patriotischen Dankes und Enthusiasmus und versichern wir Ew. Excellenz, daß die auf den Glanz und auf die Würde des ungarischen politischen Lebens so eiferfüchtige patriotische Gesellschaft, aber auch sämtliche Volkschichten, welche auf allen Gebieten des staatlichen Lebens sich nach nützlicher und ernster Arbeit sehnen, Ew. Excellenz mit gleichmäßig begeisterter Einmütigkeit unterstützen werden in der Action, welche die Arbeitsfähigkeit der Legislative, diese stets gehegte Quelle unserer staatlichen und nationalen Kraft, die sicherste Grundlage des Fortschrittes und des Wohlstandes Ungarns wieder herstellen wird. Im Namen des Exekutivcomités der Temesvarer liberalen Partei.

Mathias Klausich, Präsident. Armin Barac, Schriftführer.

Die liberale Partei des Temesvarer Comitats hat an den Minister-Präsidenten Grafen Stephan Tisza folgendes Telegramm gerichtet:

Die ganze, von unabhängigem nationalen Gefühl erfüllte öffentliche Meinung begleitet mit ungeheurer Zustimmung und mit begeisterter Sympathie den Kampf, welchen Ew. Excellenz im Interesse der Geltendmachung der wahren Gehege des Parlamentarismus führen. Die liberale Partei des Temesvarer Comitats ist durchdrungen von dem Bewußtsein, daß das cardinale Recht des Parlamentarismus die ungebundene Geltendmachung des Willens der die Nation allein mit Recht vertretenden constitutionellen Majorität ist, welche zugleich eine Garantie unserer nationalen Existenz bildet. Deshalb sehen wir es mit patriotischer Begeisterung, wie Ew. Excellenz mit staatsmännischer Weisheit und mit dem Muthe der unerschütterlichen Ueberzeugung bestrebt sind, aus dem Wege der Geltendmachung des nationalen Willens die Hindernisse zu entfernen. Wir begrüßen daher Ew. Excellenz anlässlich des am 18. d. hinsichtlich der Abwendung der Hindernisse erzielten ersten Erfolges und versichern Ew. Excellenz unserer vollen Anhänglichkeit und hingebungs-vollen Unterstützung, welche Ew. Excellenz hinsichtlich der Verwirklichung Ihres Programms harren.

Emerich Bagic, Parteipräsident. Emerich Telbis, Generalsecretär.

Auch die Croathar der liberalen Partei hat dem Minister-Präsidenten Grafen Stephan Tisza telegraphisch ihr Vertrauen und ihre Anhänglichkeit ausgedrückt.

Der österreichische Abgeordnete David v. Abrahamowicz, der als Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses zur Zeit der gegen die damalige Obstruction geschaffenen lex Falkenhayn fungirte, hat, wie die „N. Fr. Presse“ meldet, am 19. d. Früh an den Minister-Präsidenten Grafen Tisza eine Depesche gerichtet, in welcher er ihn zu dem Erfolge beglückwünscht und ihm die wärmste Bewunderung für sein Vorgehen ausdrückt, durch welches er für die ungarische Nation und die ganze Monarchie eine große That vollbracht habe.

Feuilleton.

Irrelicht.

Novelle von C. Wild. (Nachdruck verboten.)

Die Dämmerung sank tief herab, aber schon spiegelte sich der Mond in den klaren Fluthen des großen Sees, der still dalag, hier und da von Booten mit lustigen Menschen bevölkert, die nur die Dunkelheit abwarteten, um laut zu werden und mit heiteren Liedern und „Alhois“ die Nachtluft zu erfüllen.

Es gibt nichts Friedlicheres, nichts Herzerquickenderes, als ein Abend im Gebirgsdorf, und wäre es selbst eines, welches die Bewohner der Residenz zur Sommerfrische gestempelt haben, wie unser L., von dem die Rede ist. Allerdings war die sogenannte Saison noch nicht gekommen und jetzt, Anfang Juli, war der Ort noch nicht überfüllt. Still lag die Dorfstraße da, die sich durch das ganze Dorf entlang dem See hinzog, nur manchmal wechselte ein Fußgänger ein freundliches „Grüß Gott“ mit den Bewohnern der Häuser, die vor denselben saßen und den schönen Abend genossen. Hier und da kam auch ein Wagen vorbei, milde trockelten die Pferde nach dem sonnigen Nachmittage einher, der Fußsicher knallte nachlässig mit der Peitsche und aus dem Wagen erscholl lebhaftes Gelächter und Lachen der Ausflügler.

Da rollte aber wieder einer daher und hielt vor dem großen Gasthofe, der sich fast in der Mitte des Dorfes befand. Die Anfassin, drei an der Zahl, stiegen aus, standen noch eine Weile vor der Haustür, dann hörte man eine frische männliche Stimme sagen: „Gute Nacht, Baronin, es war eine herrliche Fahrt! — Auf Wiedersehen, mein Fräulein!“ „Gute Nacht, gute Nacht, Graf Dohlenau“, erwiderten darauf zwei weibliche Stimmen und eine männliche Gestalt löste sich von der Gruppe ab und ging elastischen Schrittes weiter, während die Damen im Hause verschwanden.

Der junge Mann blieb sehr bald vor der Thüre eines kleinen Häuschens stehen, warf seinen Plaid lachend auf die Bank vor demselben und zugleich auf die Köpfe von zwei rothhaarigen Kindern, und schlenderte dann, sich eine Cigarre anzündend, langsam weiter.

Die Häuserreihe an der linken Seite der Straße setzte hier eine Strecke weit aus und gestattete den vollen und nahen Anblick des Sees, auf dem sich jetzt bei der zunehmenden Dunkelheit eine große Anzahl von Booten befand.

Unser Graf Dohlenau blieb so lange im Freien, als seine Cigarre aushielt, und er schien sich neben dem Rauchen auch äußerst angenehmen Gedanken hingeeben zu haben, denn sein hübsches, frisches Gesicht mit den treuherzigen blauen Augen trug einen gehobenen Ausdruck.

Vor dem Häuschchen nahm er den grinsenden Kindern seinen Plaid ab und ging die ziemlich schmale Holzstiege hinauf in sein Zimmer, wo er bald Licht machte. Auf dem Tische lagen die Briefe, die heute gekommen waren, nachdem er mit den ihm bekannten Damen die Landpartie bereits angetreten hatte.

Vor sich hinlächelnd, griff er gleich nach dem einen, dessen große Schriftzüge ihm bekannt waren; aber während er den umfangreichen Brief durchlas, verschwand das Lächeln und seine Stirn verdüsterte sich Doch es schien, als könne der Unmuth in diesen heiteren Tagen nicht lange verweilen, er warf plötzlich lachend den Brief auf den Tisch und rief: „Das sieht ihm ganz ähnlich! Und im Grunde meint er es ja auch gut — aber hineinzuweichen hat er sich nicht!“

Bald darauf sah er beim Tische und schrieb:

„Guter alter Toddy!“

Eigentlich sollte ich ganz zerknirsch sein und wie der Bisher von Canossa vor Dir erscheinen, nachdem ich Deine lange Epistel verdaut habe! Aber, mein lieber Junge, das kann ich nicht! Ich habe im Ugentheil am Schlusse über Dein Schreiben gelacht! Ja, das habe ich gewagt, denn siehst Du, Theo, ich bin viel zu glücklich und zu nützlich, als daß mich Deine Lehren bekehren könnten. Zu spät, alter Junge, zu spät!

Dein Haus ist von einer „Sirene“ gefangen, wie Du sagst! Ja, aber bis über die Ohren verliebt und glücklich, Theo — glücklich! Du weißt, ich bin kein Charakter, der zur Sentimentalität neigt, ja, sie ist mir an einem Manne ein Greuel, deshalb, Theodor, glaube nicht, daß ich sentimental werde und aus diesem Grunde die „größte Thorheit“ meines Lebens begehen werde. Nein, gerade weil ich es nicht bin, weil ich ein leeres Schmachten ohne realen Hintergrund nicht kenne, deshalb eben denke ich an eine Heirat, denn zu einem bloßen Zeitvertreib oder einer Liebslei, mein Freund, fühle ich diesmal zu tief. Ja, und ich kann Dir auch sagen, Theo, ohne eitel oder eingebildet zu sein: Meine Liebe wird erwidert, ich sehe, ich fühle es und ich begreife mich nicht, warum ich nicht endlich spreche! Du wirst sagen, daß es das echte Blut des Grafen von Dohlenau ist, welches sich dagegen sträubt, in Verbindung mit einem Fräulein von Wilden zu treten, aber Du hast unrecht, denn wenn ich auch stolz bin, zu diesem Geschlechte zu zählen, so bin ich doch keineswegs mit den Vorurtheilen unserer Rasse behaftet und trage sowohl dem Zeitgeiste, als auch den Naturrechten Rechnung. Und dann, Freund, erinner Dich: Meine und Carls Mutter war eine Bürgerliche und der Vater heiratete sie aus Liebe. Du, der Du wie ein Sohn in unserer Familie aufgewachsen bist, weißt am besten, wie glücklich diese Ehe war! Ach, Theo, Theo, rede mir nicht hinein, lasse mir mein Glück! Ich bin Dir nicht böse, daß Du die „Stimme der Vernunft“ vertrittst, mir vorhältst, es wäre eine Thorheit, ich sei noch so jung und dergleichen. Ich gebe Dir auch beinahe recht, aber glaube mir, ich werde immer der tolle, närrische Hans bleiben und ich weiß nicht so alt werde — also was würden da ein paar Jahre mehr nützen? Das siehst Du doch ein? Nun, und ein großer Unfuss wäre es am Ende auch nicht, meinem mäßigen Vermögen ein so bedeutendes zuzuführen, wie meine Erna hat! Das ist doch so kaltblütig und philisterhaft gesprochen, wie Du es nur wünschen kannst, alter, guter Prediger Du, und wirst Dich wohl überzeugen, daß ich nicht ein Mondschneidwärmer, sondern ein gewöhnlicher, prosaischer Mensch bin! Und doch! dieses eben niedergeschriebene Wort „meine Erna“ regt mich fast auf. Sie ist's ja noch nicht! Wir sind

Schutz für die Gesetzlichkeit.

Unter dem 17. d. schreibt „Neues Pesther Journal“ an erster Stelle: „Wenn ich vor die Wahl gestellt bin, irgend eine geringfügige Disposition der Hausordnung vorlegen zu müssen, oder aber zu dulden, daß auch in Hinblick grundlegende, cardinale Gesetze des Landes verletzt werden sollen, werde ich keinen Augenblick zögern, was ich zu wählen habe.“

Das aber hinter dieser moralischen Entrüstung nichts Anderes steckt, als rein persönliche, allerpersönlichste Furcht um das bischen Rolle, das die Opposition bisher inne gehabt, hätte das nicht schon bisher alle Welt gewußt, so wäre sie hierüber heute durch ein köstlich neues Geständnis Franz Kossuth's aufgeklärt worden.

Daß der Opposition ein Rückgang dieses Rollenwechsels unangenehm ist, können wir begreifen, aber noch mehr begreifen wir, daß derselbe unbedingt nötig ist. Zu ungleich vertheilt sind in der jetzigen Hausordnung Regen und Sonnenschein, und wenn Graf Tisza der Majorität, der bisher nur die zweifelhafte Genüße der Regenseite der Hausordnung zuteil geworden sind, endlich auch ein Stückchen von der Sonnenseite erobern will, so vollführt er damit nur einen Act der ausgleichenden Gerechtigkeit, der keineswegs geeignet ist, Entrüstung hervorzuwirken.

Daß ihm sein Unternehmen gelingen wird, ist zu erhoffen. Diese Einsicht scheint jetzt auch schon der Opposition selbst aufgegangen zu sein, die anstatt des „Nie und nimmer“, das sie noch vor einigen Tagen der Majorität zurief, heute schon darauf bedacht ist, die Richtungslinien ihres künftigen Verhaltens auszustudien, indem sie schon im Vorhinein den Widerstand bis zum Neuesten gegen die revidierte Hausordnung ankündigt.

Daß solche Zukunftsdrohungen nicht allzu einschüchternd wirken, zumal auf eine solche Energie, wie sie Graf Stephan Tisza besitzt, beweist am besten die Thatsache, daß er dieselbe unbeachtet läßt und ruhig seinen festgesetzten Weg geht. In ruhig geht er ihn, ohne Ueberbahrung, wie das etwa die Minorität gehofft hat. Nach dem Antrage Daniel, der die erste Etappe bezeichnete, kam heute ein Antrag des

fortwährend beieinander und sind glücklich darüber, wir lachen, scherzen und reden die gleichgültigsten Dinge und ich sehe es, daß mich diese süße Sirene liebt, wie sie es von mir mehr als ahnen muß, und doch spreche ich nicht. Warum nicht? Weist Du es, Toddy? Weil ich, ohne es mir einzugehen, einen Brief von Dir erwartete als Antwort auf meinen letzten, der von Anfang bis zum Ende „Erna Wilden“ bedeutete, und nun ist der Brief da — Du hast meine Andeutung verstanden, Theo, wie Du es immer thatest, seit unserer Kindheit, wo der tolle, leichtsinnige, aber lenkame Knabe sich an den älteren Freund anlehnte —, nun habe ich den Brief und da mir derselbe widerspricht, ärgert es mich, daß ich auf ihn gewartet habe. In zwei Tagen läuft mein Urlaub ab und ich muß fort. Vorher aber muß ich das entscheidende Wort sprechen, ich kann Dir nicht helfen, Theo, Du und Carla werdet wohl Eurem Hans nicht ernstlich böse sein? Ich weiß bestimmt, es ist mein Glück! Lebe wohl, Schwager, grüße Carla und den Stammhalter und zürnt nicht Eurem alten Hans.“

Grafen Tisza auf Parallelsitzungen, der morgen zum Beschluß wird erhoben werden. Mit den täglichen Doppelsitzungen ist das Obstructionshandwerk wieder um ein Bedeutendes erschwert und man kann sich dessen versichert halten, daß es der Opposition endlich gänzlich verleidet werden wird. Das Ausmerzen eines so alteingesessenen Uebels, der große Auskehr von Jahre hindurch ausgehauenen Unrath ist gewiß weder leicht, noch angenehm. Aber er ist eine Nothwendigkeit und deshalb muß man ihn mit all' seinen trüben, widrigen Staub- und Schmutzwirbeln über sich ergehen lassen, damit an Stelle der Minoritätswillkür endlich wieder einmal die Gesetzlichkeit zur Herrschaft gelangen soll.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. November.

Zum ersten Male seit seiner in der denkwürdigen Nacht vom 18. d. vollführten kühnen That erschien am 20. d. Minister-Präsident Graf Tisza vor der Öffentlichkeit, um sein politisches Wagniß in einer großen Rede zu rechtfertigen. Er that dies in der großen Versammlung der Budapest liberalen Bürger, welche bekanntlich noch lange vor der Ausführung des sensationellen Coups einberufen wurde, also zu einer Zeit, wo man noch nicht wußte, welche Mittel der Cabinetts-Chef zur Niederringung der Obstruction anwenden werde.

Der Minister-Präsident vermehrte sich in seiner Rede gegen die Beschuldigung, als ob er einen Staatsstreich begangen, die wahre Rede-freiheit oder sonst irgend eine constitutionelle Garantie ernstlich ange-tastet hätte. Hoherhobenen Hauptes protestirte er gegen jede Verdröbung seiner Intentionen. Ihm war es darum zu thun, das Land von den Tyrannen der ewigen Obstruction endlich zu befreien und die Arbeits-sähigkeit des Parlaments herzustellen.

Mit klammenden Worten trat Graf Tisza der oppositionellen An-schauung entgegen, daß die am 18. d. M. durchgesetzte Hausordnungs-Veränderung ungültig sei. Mit normalen Mitteln sei die wirkliche Bekämpfung der Obstruction nicht möglich gewesen. Wer daher nicht will, daß das Land für ewige Zeiten den unbefohlenen Elementen ausgeliefert und angrunde gerichtet werde, müsse ihm die Absolution ertheilen.

Aus Maramarosiget wird der „Bud. Corr.“ vom 19. d. berichtet: Die unter dem Vorstiz des Obergespanns Baron Sigismund Perényi abgehaltene Synchiongregation des Maramaroser Comitats beschloß über Antrag des griechisch-katholisch-bischöflichen Vicars Michael Balogh, des griechisch-katholisch-romänischen Dekanats Ladislaus Jody, des römisch-katholischen Erzdechanten Karl Müller, des reformirten Seniors Joltan Kovacs mit 77 gegen 8 Stimmen unter großer Begeisterung, an den Unterrichtsminister Albert Berzevich anlässlich der Einreichung des Volksschul-Gesetzentwurfs im Abgeordnetenhause eine Begrüßungs-Adresse zu richten.

Vom 20. d. wird aus Berlin berichtet: Zur vorgestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Die Opposition, welche das Princip des Parlamentarismus, die ausschlaggebende Bedeutung der Mehrheit, verleugnet, vergräbt sich an der einzig denkbaren Grundlage einer Mitwirkung des Volkes an der Gesetzgebung, der Controle der Verwaltung.

Während einer Feier in der Kasaner Universität unterbrach plötzlich ein Student armenischer Herkunft die Rede des Professors Kapustin durch den Ausruf: „Nicht das brauchen wir!“ Hierauf trat eine Gruppe von Studenten auf die Treppe hinaus, entfaltete eine rote Fahne und sang die Marschmalle. Ein Verhuf der Gruppe, vor das Theater zu ziehen, mißlang. Verirrte Schüchler zerstreuten die Studenten, ohne jedoch Verhaftungen vorzunehmen, und stellten die Ruhe wieder her. Abends erfolgte in der Garderobe der geistlichen Akademie in einem Ofen eine Pulverexplosion, wodurch aber Niemand verletzt wurde.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. November.

(Ernennungen.) Seine Majestät der König hat über Vortrag des k. ung. Justizministers den Präsidenten der Budapest l. Gerichtstafel Adolf Oberichall zum zweiten Präsidenten der königlichen Curie ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Leichkircher Subrichter Ferdinand Graf zum anwaltshaflichen Functionär im Bezirke der Hermannstädter l. Anwaltschaft ernannt.

(Versetzungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Lehrer Bela Barabas von der Cistercienser höheren Staats-Volksschule zur Dicschwartener Staats-Bürgerchule, den Lehrer Johann Caszda von der Raplof-Monastorer zur Mjosköllöcker Staats-Elementarschule, den Lehrer Gaspar Gintat von der Petrilla-Lonyabanyaer zur Hidvöcker Staats-Elementarschule versetzt.

Der k. ung. Ackerbauminister hat den Staats-Thierarzt Gustav Büsch von Körösbanya zum Rothenthurmpaß versetzt.

(Feldmäßiges Schießen.) Am 26. d. in der Zeit von 8 Uhr Früh bis circa 11 Uhr Vormittags wird auf der Poplader Seite mit der Hauptgeschützrichtung zum D. Ciora ein feldmäßiges Schießen abgehalten werden. Der gefährdete Raum wird von 6 Uhr Früh bis circa 12 Uhr Mittags abgesperrt gehalten.

(Unser Feuilleton.) In der heutigen Nummer beginnen wir mit der Veröffentlichung einer sehr hübschen Novelle von der bekannten Schriftstellerin E. Wild unter dem Titel „Frischlicht“.

(Schulwesen.) Der Kleinsekkener Lehrer Julius Soos ist zum Rector in Großobfendorf gewählt worden.

(Widmungen.) Von Dr. Karl Lang, Advokat in Bistritz, wurden zur Erinnerung an seinen lieben Freund Ludwig Fritsch 10 Kronen für die Germania-Stiftung gewidmet, wofür die dankbaren Mitglieder der Germania-Stiftung dem Herrn Dr. Lang ihren besten Dank sagen.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Gute Dienstaag gastirt Frau Ely Stärk als „Julia“ in „Romeo und Julia“. Morgen Mittwoch den 23. d. M. tritt Frau Ely Stärk als „Claire“ im „Hüttenbesitzer“ auf. Die übrigen Hauptrollen sind mit den Damen Frä. Brudschewska, Frä. Günther, Frä. Kunst, Fr. Richter und Frä. Wank, sowie den Herren Günther, Kunst, Lechner, Olmar, Redl und Stärk besetzt. Die Spielleitung liegt in den Händen des Herrn Olmar.

(Vereins-Nachricht.) Die vorgestern hier stattgehabte gründende Versammlung des „Sebastian Hann-Verein für heimische Volkskunst“ hat nach Annahme der Satzungen die Wahl der Ausschuss-Functionäre vollzogen. Diefelbe erfolgte mit Aclamation und hatte nachstehendes Ergebnis: Vorstand: Professor Karl Dörschlag; Vorstand-Stellvertreter: Stadtphysicus Dr. Josef Bacon (Schäßburg) und Professor Ernst Kuhlbrandt, Beisitzer: Herr (Kronstadt); Geschäftsführer: Emil Sigerus, Procurator der „Transilvania“; Schriftführer: Doctor August Gmeiner, zweiter Rechtsconsulent der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse; Säckelwart: Franz Michaelis jun., Buchhändler.

(Als Lebenswerthes hiesiges Ereigniß) erwähnen wir unter Hinweis auf die Ankündigung an anderer Stelle des heutigen Blattes den neuen Fiacier Nr. 50; derselbe ist sehr elegant gebaut und luftdicht vertheilbar.

(Diebstahl.) Gestohlen wurde ein schwarzes Bauernröckel mit weißem Wollfutter und gelben, mit doppeltem Hammer versehenen Messingknöpfen, und ein Paar Frauentüfel; der Verkäufer oder Verpächter wolle bei der städt. Polizeihauptmannschaft angezeigt werden.

(Zum Falliment der Ersten Székely Vereins-Sparcasse.) Die königliche Tafel in Maros Bajarely hat in Bestätigung des erstinstanzlichen Bescheides gegen Gabriel Ugron als Directionspräsidenten der falliten Sparcasse „Első Székelygyuleti takarékpénztár“ in Székely Udvarely und gegen mehrere seiner Genossen die strafgerichtliche Untersuchung wegen Verbrechen der betrügerischen Kröda angeordnet. Der gegen diesen Bescheid überreichte Recurs wurde dieser Tage von der kön. Curie zurückgewiesen und wird nunmehr die Untersuchung in dieser Strafsache beim kön. Gerichtshofe in Székely-Udvarely durchgeführt werden.

(Demonstration.) Vom 21. d. wird aus Budapest gemeldet: Die Studenten an der Universität strömten heute zu der Vorlesung von Wlassics und Sagh und brachten ihnen Ovationen dar. Sodann wollten sie im Hörsaal des Professors Abgeordneten Franz Nagy gegen diesen demonstrieren, Nagy war aber nicht anwesend. Die Vorlesungen wurden sistirt. Die Studenten entfernten sich aus dem Gebäude und sammelten sich, beläufig 500 an der Zahl, auf der Straße, zogen, das Kostümbild singend, in die Reffisgasse, wo 200 technische Hochschüler sich ihnen angeschlossen. Sie brachten vor dem Nationalcasino Pöhrle auf Andrássy aus Verirrte Polizisten zerstreuten die Demonstranten. Der Rector der Universität hat eine Rundmachung angeheftet, worin die Studenten zur Ruhe gemahnt und auf ihr Gelübde, sich von der Politik fernzuhalten, aufmerksam gemacht wurde. Das Thor zur Aula wurde geschlossen.

(Den Schwiegerohn ermordet.) Auf der Spöndriut in Budapest geriet am 20. d. der 40-jährige Milchmaler Johann Schulz mit seinem Schwiegerohn, dem 35-jährigen Tagelöhner Johann Pastor in Streit. In der Hitze des Kampfes zog Schulz sein Taschenmesser und stach es dem Pastor bis an's Heft in den Hals. Pastor stürzte zu Boden und starb nach wenigen Augenblicken. Schulz wurde verhaftet und wird der Staatsanwaltschaft eingeleitet.

(Kein Postdiebstahl.) Es wurde gemeldet, daß die Pretiosen-Sendung des Juweliers Adlar Komorner auf dem Haupt-Postamt abhanden gekommen sei. Komorner erstattete wegen Diebstahls bei der Polizei die Anzeige, und nun stellte es sich heraus, daß ein Fretium vorlag. Die Brillanten wurden weder gestohlen, noch verloren, sondern befanden sich im Paket, dicht in Watte eingewickelt, so daß sie beim Öffnen des Pakets nicht sofort bemerkt werden konnten. Später wurde das Paket sorgfältiger untersucht und da fand man die Brillantboutons und den Ring vor.

(Erdrabrutschung mit tödtlichem Ausgang.) In der Gemeinde Bjanocza (Bauer Comitats) hat sich am 19. d. M. beim Bau der neuen Sarambrücke eine Erdrabrutschung ereignet, der mehrere Menschenleben zum Opfer fielen. Bei den Erdarbeiten der Brücke waren 26 Arbeiter beschäftigt. Plötzlich rutschte eine Erdmasse von 60 Kubilmeter mit großem Getöse ab und verschüttete 9 Arbeiter. Fünf wurden todt hervorgezogen, der sechste war noch am Leben, als man ihn ausgrub, ist aber nach einigen Minuten ebenfalls gestorben. Die drei Anderen haben schwere innere Verletzungen erlitten. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

(Der Schauplatz unwürdiger Scenen) war am 13. d. die evangelische Unionkirche in Dalkütz, Schottland. Seit einigen Wochen waren die Beziehungen zwischen dem Pastor und den Kirchenältesten recht gespannt, und Letztere behaupteten, die Majorität der Gemeinde zu vertreten. Der Grund des Zwistes war, daß der Pastor einen Laden besitzt, in dem Geföreres, Sodawasser und andere jüdnhafte Getränke von jungen Damen selbgeboten werden. Die Unzufriedenen wählten einen neuen Pastor, und beim Sonntags-Morgengottesdienst am 13. d. erließen jede Partei, geführt von ihrem resp. Seelenhirten. Beide Herren bestiegen die Kanzel; jeder bestimmte eine andere Nummer des Gesangbuches, und beide Fractionen kamen dem Befehle nach. Die Anhänger des neuen Pastors waren aber im Vortheil, weil sie den Organisten auf ihrer Seite hatten, so daß die andere Partei gezwungen war, zu Pfeifen und Strunen ihre Zuhörer zu nehmen, während die beiden Pastoren erregt aufeinander losstürzten und sich gegenseitig mit Hinauswerfen bedrohten. Um aber der Würde des geistlichen Amtes nichts zu vergeben, beriefen sie jeder mehrere ihrer banhaftesten Anhänger auf die Kanzel, die gewissermaßen den weltlichen Arm zur Durchführung der Ansprüche der Kirche vorstellten sollten. Es kam aber nicht zu einer weltlichen Prügelei, sondern beide Herren begannen zu gleicher Zeit zu predigen, und da der Aeltere der stimmgewaltigere war, zog sich der Jüngere unter Protest von der Kanzel zurück und begnügte sich, an der Spitze seiner Anhänger die Predigt des Anderen durch Zwischenrufe, Lachen und Füßelharren zu unterbrechen. Als diese anmuthigen Scenen über zwei Stunden gedauert hatten, fühlten beide Seiten des Bedürfniß nach einem Waffenstillstand und verließen gleichzeitig die Kirche.

Nr. 3. 17541/1904.

[1093] 1-1

Aus dem Amtsblatte.

Über Einrathen des Ueberwachungs-Ausschusses der hierortigen Bezirks-Krankencassa hat die Direction derselben im Zwecke der Vermeidung eines Deficites den Beschluß gefaßt, ehe baldigst wieder zur alten Basis, d. i. zur Einhebung 3%iger Beiträge auf Grund der früher im Gebrauche gebliebenen Durchschnitts-Lohnklassen zurückzuführen.

Nachdem nun die Feststellung der Durchschnittslöhne, gemäß §. 7 der Durchführungs-Verordnung zum Bezirks-Krankencassa-Gesetze durch Vertrauensmänner zu erfolgen hat, welche von den zum Magyhebenen Bezirk gehörenden, im Szabener Comitath und den Städten Nagyszeben und Szászsebes wohnenden Arbeitgebern (Kaufleuten, Gewerbetreibenden und Fabrikanten) und den beitrüppflichtigen Angestellten (Bediensteten) zu wählen sind, wird befußt Vornahme dieser Wahl die Gruppe

- a) der Arbeitgeber auf Montag den 28. November l. J.,
- b) der Angestellten auf Mittwoch den 30. November l. J.,

jedesmal Vormittags 11 Uhr in den großen Sitzungssaal auf das städtische Rathhaus eingeladen.

Ohne Rücksicht auf die Anzahl der Erschienenen werden aus jeder der vorgenannten Gruppen je fünf Vertrauensmänner auf Vorschlag der den Vorsitz führenden Gewerbe-Behörde mit Aclamation oder mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt.

Nagyszeben am 18. November 1904.

Der Magistrat
als Gewerbe-Behörde I. Instanz.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 28. November (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikanten des Barons Paul Szentferenczy in Malmföng. (Schäßburger Bezirksgericht.)

Am 30. November (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Jakob Knopf in Klausenburg. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 6. December (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Jidor Hall in Klausenburg. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 14. December bei der Direction der Klausenburger Tabakfabrik Winderandot-Berhandlung wegen Verfrachtung der Fabrikserzeugnisse.

Am 19. December (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Sam. Benigni'schen Nachlasses in Klausenburg. (Dortiger Bezirksgericht.)

Erläuterungen.

Bei der Hermannstädter Finanzdirection eine Rechnungs-Practikanten-Stelle. Gesuche bis 30. November.

Beim Gfherbarier l. Steueramte eine Official-Stelle. Gesuche bis 1. December.

Im Bezirke der Hermannstädter Finanzdirection eine Finanzwache-Reservisten-Stelle. Gesuche bis 2. December.

Beim Klausenburger Bezirksgerichte eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 2. December.

Bei der Hermannstädter Landesheilanstalt für Geistesfranke die Stelle eines Verpflegs-Officials. Gesuche bis 3. December.

Beim Alt-Nadnaer Bezirksgerichte eine Amtsdieners-Stelle. Gesuche bis 20. December.

Beim Hofjußauer Bezirksgerichte eine Amtsdieners-Stelle. Gesuche bis 31. December.

Aufforderungen.

Vom Agneser Bezirksgerichte an Demeter Kestü, zur Tagfahrt am 1. December zu erscheinen.

Vom Karlsburger Bezirksgerichte an Peter Daktü, zur Tagfahrt am 3. December zu erscheinen.

Vom Mühlbacher Bezirksgerichte an Estinie Durlea, zur Tagfahrt am 6. December zu erscheinen.

Sundmachungen.

Vom Köszidvarhelyer Bezirksgerichte, daß Bertha Szabó aus Szepi-Szent-Öbörg unter Curatel gestellt wurde.

— Vom Tordaer Gerichtshofe, daß Anna Guhar aus Maros-Vadas und Katharina Kovacs aus Mező-Szöngyel unter Curatel gestellt wurden.

— Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß Julius Nagy aus Klausenburg unter Curatel gestellt wurde.

Grosses Parterre-Haus

in der Unterstadt, sehr belebtem Eckposten, in bestem Zustande, sehr erträgnisreich, ist preiswerth zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. [1053] 5

Der neueste Fiaker Nr. 50,

gegenwärtig der eleganteste und komfortabelste, zerlegbar, jetzt baratarartig luftdicht geschlossen, jedoch auch als Phaeton zu benützen, wird Herrschaften empfohlen.

Zu bestellen Schmiedgasse 18 oder auf den Standplätzen. [1092] 1-3

Ein kluger
verwendet stets
Dr. Oetker's Backpulver
12 h. Millionenfach bewährte Rezeptur von den besten Geschäften.

Als Assistent

des Betriebsleiters eines Dampfzuckerwerkes in Rumänien, nahe der ungarischen Grenze, wird ein junger Mann gesucht, welcher perfect im Rumänischen, auch der deutschen Sprache mächtig sein muß und als Buchhalter und Correspondent fungiren kann. — Bewerber mit Kenntnissen im Goldfach erhalten den Vorzug.

Angebote mit Zeugnissen, Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen an die Fremdenverkehrs-Kanzlei, Grosser Nr. Ring 14, Hermannstadt, erbeten. [1091] 2-2

Haarmann & Reimer's
Vanillin-Zucker
Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille. Qualität extrastark in Stanniol 1 Brieschen = 3 Stangen Vanille 24 h. Billigere Marke in Papierpäckchen 1 Päckchen = 1 Stange Vanille 12 h.
Dr. Zucker's Backpulver
Größte Triebkraft, einfachste Anwendung, absolute Haltbarkeit. 1 Päckchen 12 Heller. Überall zu haben.

VELMA SUCHARD ZUM ROHESSEN UNUEBERTROFFEN

Wollen Sie Erkältungen vorbeugen,

so tragen Sie nur **Storm-Slipper** und **Schnee-Schuhe**

von der **Boston Rubber Shoe Co. Boston U. S. A.**

Dieselben werden wegen ihrer **Leichtigkeit** und **eleganten Form** den alten schweren Ueber-schuhen vorgezogen; sie **schützen** die Füße **vollständig** vor Nässe und sind angenehm zu tragen.

Achten Sie auf die Schutzmarke!

Zu haben in Hermannstadt bei **Wilhelm Fürst.**

General-Depot: [1055] 4-19
Wellisch, Frankl & Co., Wien, 1.

Bei der Cairoer hygienischen Ausstellung im Jahre 1895 und in London im Jahre 1896 wurde der **Reuma-Geist** mit **Ehrendiplom** und mit **goldener Medaille** ausgezeichnet. Durch ärztliche Capacitäten erprobt u. in grösseren Heilanstalten mit grösstem Erfolge verwendet.

Der WIDDER'sche Reuma-Geist und **Kraft-Fluid**

wirkt sicher und schnell an allen Theilen des Körpers, und zwar gegen **Rheumatismus, Nervenschmerzen, Gicht, Ischias, Asthma** u. s. w.

Die Wirkung ist in manchen Fällen so anser-ordentlich, dass auch bei älteren Krankheiten nach einmaliger Verwendung die heftigsten Schmerzen aufhören.

Zahn- und Kopfschmerzen heilt es in 5 Minuten.

Der Preis einer Flasche mit Gebrauchs-Anweisung ist **1 Krone**, in grösseren Flaschen **2 Kronen 40 Pfennig.**

Haupt-Depôt in Budapest in der Apotheke des Herrn **Josef Török, Király-utca 12** und **Andrássy-ut 26**, und des Herrn **Dr. A. Egger, Váci-körút 17**, so auch in allen Apotheken der Hauptstadt und in der Provinz, sowie bei dem Verfertiger

WIDDER GYULA, Apotheker, [1895] 7-10
Sátorajja-Ujhely Nr. 31.
Provinz-Bestellungen werden pünktlich effectuirt.

Depôt in Nagyszeben: **J. C. Molnar, H. Gottlieb, E. Rumler, Apotheker; in Mühlbach: L. Binder, Apotheker; in Broos: Josef Graffius, Apotheker; in Reps: E. V. Melas, Apotheker.**

Veredelte Reben

auf amerikanischer Unterlage in zahlreichen Wein- und Tafelsorten, vollkommen verwachsen und schon bemurgt, sind sortenecht und zu mäßigen Preisen zu beziehen von der

Kokelthaler Ersten Rebveredlungs-Anlage,
Eigentümer: **Fr. Caspari,**

dir. Denolag, Director der Rebanlagen des Fürsten Barbu A. Sturbei in Rumänien, ehem. Weinbau-Commissär des Großfürsten Comitates, Fachorgan der Weinbau-Commission des siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschafts-Vereines in Siebenbürgen und Weingartenbesitzer in [1031] 9-10

Mediasch (Siebenbürgen).

Vorrath 3 Millionen! Reichillustrierte Preisliste gratis und franco!

In der trockenen Jahreszeit führten 4 große Wasserwerke den Veredlungen täglich über 2 Millionen Liter Wasser zu, wodurch deren Entwidlung eine ideale wurde.

Die beste Lauben-Collection ist gleichfalls zu mäßigen Preisen erhältlich.

Erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr

1905.

Kleinoctav, 188 Seiten.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Inhalts-Verzeichniss.

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1905 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahres-regent: Die Sonne — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle.

Kalendarium.
Kalender der Juden.
Bauernregeln.
Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn.
Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser.
Jahrmärkte.
Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ungar. Postsparcasse, D. Post-Curse, E. Telegrafien-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt.
Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif.
Stempel- und Gebührenwesen.
Ein Adjutant Bem's. Von O. C.
Der Verfolgte. Eine Erzählung aus dem ungarischen Volksleben. Von Julius Theiss.
Das Jahrhundert nach den Fürsten. Von Johann Leonhardt.
Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1903 bis Ende October 1904.
Der russisch-japanische Krieg. Humoristisches.
Mannigfaltiges und Gemeinnütziges.
Inserate.

Friedrich Roth vormals **Adolf Reissenberger,**
Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,
Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut ver-besserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcelona.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. [1] 47-50